

Special Olympics, eine inklusive Sportbewegung, die Grenzen überschreitet- Mythos oder Realität? Eine explorative Studie mit angehenden Sportlehrkräf- ten

Problemaufriss und Fragestellung

Special Olympics beschreibt sich selbst als "globale Inklusionsbewegung", die "das Leben von Menschen mit geistiger Behinderung auf der ganzen Welt verändert" (Special Olympics, 2023). Die Sportbewegung sieht sich als Bewegung die Grenzen verschiebt: Menschen, die auch im Sportkontext häufig Ausgrenzungserfahrungen machen, sollen an einer Bewegungs- und Sportkultur teilhaben können. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang internationale Sportgroßveranstaltungen wie die alle vier Jahre stattfindenden Special Olympics World Games. Sie sollen zu einer "größeren Anerkennung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung" beitragen (Special Olympics, 2023). Ob dieser Anspruch der Sportbewegung, der explizit auf das große Sportevent bezogen ist, der Realität entspricht oder eher ein Mythos ist, wurde in der sportwissenschaftlichen Forschung nur am Rande untersucht. Studien über die Auswirkungen von Behindertensportveranstaltungen wie den Paralympics auf die Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung weisen allerdings auf das diesbezügliche Potenzial hin. (Ferrara, Burns & Mills, 2015). Misener, McPherson, McGillivray & Legg (2019) kommen mit dem Fokus auf Parasportgroßveranstaltungen zu dem Schluss, dass ein „social change“ zwar nicht ausgeschlossen ist, allerdings nur stattfinden kann, wenn in deren Rahmen u. a. strukturelle Diskriminierungen adressiert werden. Eine Reihe von Studien hinterfragen sehr kritisch den Anspruch der Sportbewegung Special Olympics ganz grundsätzlich (z. B. Storey, 2008). In diesem Rahmen arbeitet eine ableismkritische Analyse von Oldörp, Mihajlovic & Giese (2023) anhand einer Untersuchung ausgewählter Dokumente der Sportbewegung implizite Exklusionspotenziale heraus.

Mit Blick auf den Forschungsstand und das Forschungsdefizit hinsichtlich der Fokussierung auf das Sportevent untersucht die vorliegende explorative Studie die Auswirkungen der Special Olympics World Games auf Zuschauende, die diese Sportbewegung zum ersten Mal erleben. Die Studie geht der Frage nach, in welcher Weise ein solches Sportereignis die Perspektiven auf Athlet*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung verändern und somit dem Anspruch, zu einer größeren Anerkennung und gesellschaftlichen Teilhabe beizutragen, nachgekommen werden kann.

Theoretischer Bezugsrahmen und methodisches Vorgehen

Vor dem theoretischen Hintergrund des sozialen Modells von Behinderung (Crow, 1996) und unter Berücksichtigung des Ableismus Diskurses (Waldschmidt & Schillmeier, 2022) untersucht die qualitative Studie eine Gruppe von Personen, die als Multiplikator*innen eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, unterschiedliche Menschen im Sport anzuerkennen und ihnen unabhängig von stigmatisierenden Zuschreibungen eine gleichberechtigte Teilhabe am Sport(unterricht) zu ermöglichen. Diese Gruppe besteht aus angehenden Sportlehrkräften (n=13), die über mehrere Tage die Special Olympics World Games in Berlin 2023 besuchten und mittels problemzentrierter Interviews befragt wurden. Zusätzlich schrieben die Studierenden Selbstreflexionen über ihre Erfahrungen und Eindrücke vor, während und zwei Wochen nach ihrem Besuch der Spiele. Die Transkripte und Reflexionen wurden inhaltsanalytisch nach Kuckartz (2018) ausgewertet.

Ergebnisse

Erste Ergebnisse der Auswertung deuten darauf hin, dass sich die Argumentationslinien der Probanden im Verlauf der Veranstaltung verändern. Diese Veränderungen lassen sich durch eine differenzierte Wahrnehmung der individuellen Potenziale der Sportler*innen charakterisieren, die mit einer Anerkennung deren Leistung verbunden ist. Der Blick der Studierenden auf das Sportengagement der Athlet*innen verschiebt sich von einer eher defizitorientierten zu einer potenzialorientierten Sichtweise. Ableistische Perspektiven lassen sich in den Äußerungen weiterhin identifizieren und bilden eine relativ stabile Folie, auf der argumentiert wird.

Die Sportveranstaltung bietet viele Anlässe Studierende zu irritieren, für diskriminierende Prozesse und Widersprüche zu sensibilisieren und über Grenzen der Zugänglichkeit der Bewegungs- und Sportkultur zu reflektieren. Befragte berichten von Beobachtungen, die sie zum Nachdenken über die Art und Weise anregen, wie mit Menschen mit zugeschriebener geistiger Behinderung häufig umgegangen wird - Diskriminierungen und abwertende Interaktionen gegenüber Athlet*innen werden von Studierenden als solche wahrgenommen und thematisiert.

Literatur

- Crow L. (1996). Including all of our lives: Renewing the social model of disability. In C. Barnes & G. Mercer (ed), *Exploring the divide: Illness and disability* (p. 55-73). The Disability Press.
- Ferrara, K., Burns, J. & Mills, H. (2015). Public Attitudes Toward People With Intellectual Disabilities After Viewing Olympic or Paralympic Performance. *Adapted Physical Activity Quarterly* 32 (1), 19–33.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz.
- Misener, L., McPherson, G., McGillivray, D. & Legg, D. (2019). *Leveraging disability sports events. Impacts, promises, and possibilities*. Routledge
- Oldörp, F., Mihajlovic, C., Giese, M. (2023) Special Olympics als Wegbereiter einer inklusiven Gesellschaft? Eine ableismkritische Analyse. *Sport und Gesellschaft*, 20, (1) 31-56.
- Special Olympics. <https://www.berlin2023.org/> (06.11.2023)
- Storey, K. (2008). The More Things Change, the More They are the Same: Continuing Concerns with the Special Olympics. *Research and Practice for Persons with Severe Disabilities*, 33(3), 134-142.
- Waldschmidt, A. & Schillmeier, M. (2022). Theorieansätze in den Disability Studies. In A. Waldschmidt (Hrsg.), *Handbuch Disability Studies* (73-91). Springer VS